

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **47 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Dezember 1964

Nr. 12

47. Jahrgang

## Das Konzil des Dialogs

I. Sie lassen uns aufhorchen, die neuen Töne, die da von Rom her an unser Ohr dringen! Beinahe geht es uns wie Faust, der in seiner finsternen Klause, nach schmerzvoll durchwachter Nacht, in der stillen Frühe die Osterglocken läuten und die Engelschöre singen hört: «Was sucht ihr mächtig und gelind / ihr Himmelstöne, mich am Staube? / Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind! / Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube».

Diese neuen Töne richten sich nicht nur an außerchristliche Religionen und nicht nur an außerchristliche Christen, also an die Protestanten, des Papstes neue Osterbotschaft richtet sich ausdrücklich auch an den modernen Atheismus; und hier nicht nur an den politisch verstandenen Atheismus des Nahen und Fernen Ostens, sondern auch an den unpolitisch gemeinten philosophischen Atheismus des Westens — des Papstes Osterbotschaft richtet sich ausdrücklich und besonders eindringlich auch an uns! Daß wir uns diesen neuen Tönen nicht harten Herzens verschließen, daß wir sie bereitwillig aufnehmen und uns mit ihnen ernsthaft auseinandersetzen, davon zeugen zwei Aufsätze im «Freidenker»: In der Juni-Nummer der ausgezeichnete Leitartikel von Walter Gyßling «Papst Paul VI. und die Atheisten»; in der darauffolgenden Nummer die Einsendung «Noch einmal der leidige Nihilismus» des Schreibenden.

II. Solange die neuen Töne nur aus der päpstlichen Osterbotschaft 1964 heraus zu vernehmen waren, durften wir fragen: «Ist es dem Papst, ist es der Romkirche wirklich ernst mit dieser versöhnlichen Geste, mit der wohlgemeinten Einladung zum Dialog — oder haben wir es mit einer gütigen, aber nur mo-

mentan wirksamen Anwendung zu tun?» Die Antwort lautet: Die neuen Töne wiederholen sich, sie sind da und dort vernehmbar geworden. Hier nur kurz zwei Hinweise auf solche Wiederholungen:

1. In seiner ersten Enzyklika «Ecclesiam suam», datiert vom 6. August 1964, erneuert der Papst Paul VI. seine Bereitschaft zum Dialog mit allen außerhalb der Romkirche stehenden Mächten, darum auch zum Dialog mit dem modernen Atheismus. Einer wertvollen Einleitung in diese Enzyklika durch Felix Christ («Basler Nachrichten» vom 1. September) entnehmen wir die folgenden für uns bedeutsamen Sätze: «Den Atheismus nennt der Papst die schlimmste Erscheinung unserer Zeit, die er wie seine Vorgänger nur mit aller Energie verdammen könne. Die Leugnung Gottes beruhe auf einem tragischen Irrtum. Besonders mit dem atheistischen Kommunismus sei ein Dialog schwierig, wenn nicht unmöglich. Der Dialog müßte an dieser Stelle einem Schweigen weichen. Aber die Kirche versuche doch, die Motive des modernen Atheismus zu erkennen. An vielem sei die christliche Verkündigung selbst schuld. Der Hauptgrund liege jedoch in einem Rationalismus, der (richtig verstanden) doch eigentlich zu Gott führen müsse. Oft seien Atheisten von edlen Gefühlen erfüllt und von der Mittelmäßigkeit und dem Egoismus breiter Schichten der modernen Gesellschaft angeekelt. Ihre Sprache und ihre Lebensformen seien nicht selten geradezu biblisch. Darum solle die Kirche die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch die Atheisten eines Tages mit ihr einen positiven Dialog eröffnen werden.» Trotz der harten Verurteilung des Atheismus in der Sache selbst — hier verkündet der Papst erneut seine Bereitschaft zum Gespräch, zum Dialog, zur Auseinandersetzung, und das ist gegenüber den früher üblichen Verdammungen und Ketzergerichten nun doch ein Novum, das überrascht und das verdient, festgehalten und anerkannt zu werden.

2. Ähnliche Töne waren zu vernehmen am 30. Katholikentag zu Stuttgart im Spätsommer 1964. Professor Heinrich Fries, Vorstand des Instituts für ökumenische Theologie in München, sprach versöhnlich nicht nur zu den Protestanten, sondern auch zu den Atheisten. Der Atheismus müsse, so meinte der Redner, als Gewissensruf an die Kirche wirken. «Was haben wir falsch gemacht, was versäumt? Wo sind unsere Vorstellungen von Gott unglaubwürdig geworden?»

III. Die Wiederholungen zeigen, daß es da der Romkirche um mehr geht als um eine nur momentane Anwendung oder gütige Laune. Dieser neue und überraschend versöhnliche Ton wird offenbar fest eingebaut — gewiß nicht in die Dogmatik, wohl aber in die Taktik, in die Lehre vom Umgang mit der realen Welt und mit dem weltanschaulichen Gegner. Es bleibt aber weiter die Frage, ob über die rein taktischen Intentionen

### Inhalt

- Das Konzil des Dialogs
- Gott und Teufel
- Eine realistische «Bombe» — am Konzil!
- Zur Religionspolitik der UNO
- Gibt es auch einen Flecken «Andorra»  
in der Schweiz?
- Buchbesprechungen
- Schlaglichter
- Aus der Bewegung
- Die Literaturstelle empfiehlt
- Inhaltsverzeichnis